= Vor einigen Tagen theilten wir mit, daß in Görlitz aus dem dortigen Gefängniß drei gefährliche Diebe ausgebrochen und entflohen seien. Einer derselben soll sich indessen selbst wieder dem Gerichte gestellt haben, da er in Folge Mangels warmer Kleidung die kalten Nächte noch nicht als geeignet für ein Campagnement im Freien gefunden hat. —

— In Frankfurt a. M. vermißt man seit mehreren Tagen ein junges, 13 Jahre altes Mädchen, welches einige Tage darauf in Begleitung eines älteren Mannes von Eisenach nach Gotha zu gefahren sein soll. Seit dieser Zeit hat man nichts mehr über das Kind gehört. Dasselbe hat blonde Zöpfe, trug elegante schwarze Kleidung und gehört einer vornehmen Familie in Frankfurt an. —

— Die Frau eines in Zwickau wohnenden Agenten hat vor wenig Tagen aus der Kasse ihres Mannes Kassenbillets in Höhe von 2100 Thalern entwendet und sich dann heimlich entfernt. Die Flüchtige wurde in Folge eines Telegramms in Magdeburg wieder aufgegriffen, nachdem bereits 100 Thlr. verausgabt waren. Die Zukunft dieser Ehe dürfte wohl eine sehr trübe sein.

— Der „Freiberger Anz." berichtet über einen Vorfall, der die wunderbar schützende Hand des Himmels aufs Neue bekundet, Folgendes: Fünfzehn Männer waren am 14. d. in dem nahe den Muldner Hütten gelegenen Felseinschnitte mit Schneeauswerfen beschäftigt, als sie von zwei sich begegnenden Zügen in dieser Enge überrascht wurden. In ihrer Todesangst warf sich ein Theil dieser Leute zu Boden und ließ die Züge über sich hinweggehen, ein anderer wälzte sich in die enge an den Schienensträngen hoch aufgeschichteten Schneewände ein, da von einem Entkommen längs der Bahnlinie nicht mehr die Rede sein konnte. Beide Züge brausten vorüber und das Zugpersonal nahm ganz sicher an, daß ein großes Unglück geschehen sein müsse. In diesem Glauben ging sofort nach der Einfahrt des Zuges in den Freiberger Bahnhof eine Locomotive und ein Wagen, in welchen Matratzen gelegt wurden, nach der vermeintlichen Unglücksstätte ab. Wie waren aber die die Locomotive begleitenden Männer angenehm überrascht, als sie nur einen Menschen vorfanden, der Hilfe bedurfte. Derselbe war von der Maschine erfaßt und fortgeschleudert worden und hatte nur einige, sein Leben nicht gefährdende Contusionen erlitten, während die anderen Arbeiter mit einem großen Schreck davonkamen.

— In Lückendorf bei Zittau liegt der Schnee bis zwei Ellen hoch. Die Lückendorfer sagen nun: „Es schneit allen Schnee auf uns herab."

— In Reichenbach bei Siebenlehn sollen, wie wir hören, drei Personen ihren Tod durch Grünspanvergiftung gefunden haben. Die bezirksärztliche Untersuchung dürfte das Nähere ergeben.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 16 März. In einer der heutigen öffentlichen Gerichtssitzungen wurde der hiesige, schon mit bedeutenden Vorbestrafungen belastete Handarbeiter Johann Carl Sorms des Betrugs angeklagt. Unter dem Vorgeben, der Bierausgeber in der Restauration des Herrn Wuschy im Linck'schen Bade und von demselben beauftragt zu sein, hatte er durch den hiesigen Dienstmann Schroth von dem Feuerlöschdirector Rietz zwei Velocipedes, ein jedes auf 18 Thlr. taxirt, holen lassen, für 11 Thlr. verkauft und den Erlös in seinem Nutzen verwandt. Dieselben sind im unverschlechterten Zustande wiedererlangt worden. Nachdem er seines Vergehens durch die anwesenden sechs Zeugen überwiesen war, wurde vom Staatsanwalt auf seine Bestrafung angetragen und diese vom Gerichtshof unter Beiziehung von Gerichtsschöffen auch mit 1 Jahr 6 Monaten Arbeitshaus ausgesprochen.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Sonnabend, 19. März, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Wilhelmine Henriette Kmsch wegen Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Hübler.

Tagesgeschichte.

Paris. Das Duell des Herzogs von Montpensier mit dem Infanten Heinrich von Bourbon hat hier ungewöhnliche Sensation erregt. Anlaß zu dem Duell war ein Pamphlet, welches der Infant gegen den Herzog veröffentlicht hatte. Der Infant war am 17. April 1823 geboren und bis zum 11. März 1867 Vice-Admiral der spanischen Flotte. Damals wurde er seiner Stelle entsetzt und ging nach Paris, wo er bis vor einigen Monaten lebte, um sich dann nach Madrid zu begeben. In den letzten Jahren trug er republikanische Principien zur Schau und zeigte sich als der energischste Gegner des Herzogs von Montpensier, welchen er schon in den pariser Blättern auf das schmählichste angegriffen hatte. Der Herzog von Montpensier bewies im Kampfe große Kaltblütigkeit. Heinrich von Bourbon hielt zur Partei Castelar's. Andererseits darf man nicht übersehen, daß der Herzog von Montpensier bei den Spaniern besonders deshalb nicht in Ansehen stand, weil man ihm wegen seines Auftretens während der Februar-Revolution von 1848 den persönlichen Muth absprach. Da er aber nun das Gegentheil bewiesen hat, so könnte dieses Duell ihn vielleicht populär machen. Man sieht hier den nächsten Nachrichten mit großer Spannung entgegen.

Rom, 9. März. Der „Nat. Ztg." schreibt man: Die Opposition hat jetzt alle Hoffnung verloren und die Annahme des neuen Schemas über die Unfehlbarkeit kann keinem Zweifel unterliegen. Die Minorität ist völlig gesprengt; Einer nach dem Andern fällt ab; bei der entscheidenden Abstimmung werden vielleicht nur zwanzig Bischöfe ihr non placet („Nein") aussprechen. Die Jesuiten haben in den letzten Tagen alle Hebel angesetzt, um Stimmen zu gewinnen und der Erfolg war ein außerordentlicher. Die bahischen Bischöfe sind mit Sack und Pack in das päpstliche Lager übergegangen. Die Wenigen, welche unter der Führung Strossmayers auf ihrem Widerspruche beharren, haben noch keinen festen Entschluß über die jetzt einzuschlagenden Schritte gefaßt; daß sie, wie das Gerücht wollte, das Konzil unter Protest verlassen werden, ist bis jetzt wenig wahrscheinlich. Ueber den Tag, an welchem die Unfehlbarkeit proklamirt werden soll, kursiren verschiedene Versionen; die Einen sprechen vom 17. März, die Andern vom 12. April. Das letztere Datum scheint das wahrscheinlichere, da es in der Geschichte Pius IX. verschiedene glückliche Ereignisse bezeichnet. An diesem Tage kehrte er 1850 von Gaeta nach Rom zurück; an demselben Tage entging er einige Jahre später in S. Agnese dem Tode durch die einstürzende Decke der Kirche. Man weiß zur Genüge, wieviel der Papst auf die Wahl glücklicher und bedeutungsvoller Tage für wichtige Entscheidungen und Beschlüsse giebt. Die drohende Haltung Frankreichs und Oestreichs hat auf den Papst durchaus keinen Eindruck gemacht; er ist von seiner Unfehlbarkeit persönlich zu sehr überzeugt und hält es für seine ihm von Gott zu ertheilte Aufgabe, unter der Beihilfe der Jungfrau Maria der Revolution auf einige Zeiten einen Damm entgegenzusetzen, indem er seine Autorität als die höchste der Christenheit feierlich anerkennen läßt. Noch ganz neuerlich hat er diese seine Anschauung wiederholt in fast noch weiter ausgedehnter Weise.

Newyork, 15. März. Das unterm 2. März d. J. von Hamburg abgegangene Postdampfschiff Cimbria ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen heute wohlbehalten hierselbst angekommen. (Bericht von Adolph Hoffa in Dresden.)

---

* Russischer Heroismus. Ein Beispiel von der auch in der Kriegsgeschichte oft erprobten, man möchte sagen energischen Ergebung, mit welcher der russische Soldat in den Tod geht, theilt die St. Petersburger Zeitung in ihrer jüngsten Tageschronik mit: Der Soldat Peter Somme hatte beschlossen, sich das Leben zu nehmen und benutzte zur Verübung seiner That die Zeit, wo seine Kameraden zu Tische gegangen waren. Nachdem er sich eine Kugel durch den Leib geschossen, bewahrte er trotz der tödtlichen Wunde so viel Kaltblütigkeit, daß er das Gewehr an seinen Ort stellte, der Mantel umnahm, die Mütze aufsetzte und hinausgehen wollte. In der Thür begegnete ihm einer seiner Kameraden, der ihn aufforderte, zum Essen zu kommen. Erst als dieser die Brandspuren am Hemd Somme's bemerkte, rief er erschrocken: „Bruder, Du brennst!" — „Nein, es ist nichts!" antwortete jener gleichgültig. Die Blutstreifen auf dem Boden zeugten jedoch zu deutlich für das Geschehene. Lange sträubte sich Somme, der Aufforderung, sich niederzulegen, nachzukommen. Als er sich endlich dazu entschloß, war er ganz ruhig, antwortete ausweichend auf die Fragen der Kameraden und entfaltete eine so unerschütterliche Kaltblütigkeit, als ob nichts geschehen wäre. Als man ihn ins Lazareth bringen wollte, bat er, ihn nicht anzurühren und ruhig sterben zu lassen. Man hörte jedoch nicht auf ihn und nahm ihn auf die Arme. Da erklärte Somme, daß er allein gehen wolle. Er erhob sich wirklich vom Bett kleidete sich an und bestieg fast ohne Hilfe den Lazarethwagen. Im Lazareth zeigte er denselben ruhigen Heroismus. Dem Arzte erklärte er, daß er sich vergeblich um ihn bemühe, da er keine Schmerzen empfinde. Als ihm eine Arznei gereicht wurde, wies er dieselbe mit einem Scherze von sich, indem er sagte: „Nein, ich will keine Arznei. Man sagt, Arzneien seien schädlich für die Gesundheit." — „Willst Du Branntwein?" fragte man ihn. „Nun, Branntwein, meinetwegen, den schlage ich nicht aus." Allen weiteren Fragen setzte er ein entschiedenes Schweigen entgegen; er bat nur die Kameraden, im Frühlinge sein Grab zu besuchen. „Wie? werde ich endlich bald sterben?" fragte er den Feldscheer, der ihn verband; „das fängt mir nachgerade an, langweilig zu werden." Sechs Stunden nach der Verwundung starb er. Nun, Gott sei Dank, der Weg ist beendigt!" waren seine letzten Worte im Augenblicke des Sterbens.

* Ueber eine Schandthat in der Kirche wird dem „Ung. Lloyd" aus Bartfeld berichtet: Am Montag 28. Februar, fand in der katholischen Kirche in Lentzarto bei Bartfeld die Copulation des Herrn Holzmeisters W. aus dem herrschaftlichen Eisenwerke Marienthal mit der Tochter des Oekonomiebeamten R. aus Gerlacho statt. Die Brautleute sind katholisch, nur waren bei der Copulation mehrere Protestanten anwesend und auch mehrere herzoglich dessau'sche Beamte der Herrschaft Hertnek, was den gegen die Protestanten und andererseits gegen die herrschaftlichen Beamten aufgehetzten Bauern unlieb gewesen sein soll. Während der Copulation fallen plötzlich mehrere Gewehrschüsse in der Kirche zwischen die Hochzeitsgäste. Der erste Brautführer, Herr Glasfabrikant B. und der Trauungszeuge, Herr Inspector G., erhalten jeder einen Schuß mit Schrotladung in das Gesicht!! Die Augen des Herrn B. sind beide gefährdet, das Gesicht zerfetzt. Dem Inspector G. ging ein Schrotkorn durch die Wange.

* Biebrich, 7. März. Eine unabsehbare schaulustige Menge hatte sich gestern hier eingefunden und stand vom Zollhaus bis hinab zur Villa Aristarchi um die letzte Rheinfahrt des großen Asceten und Urgesundheitsapostels Ernst Mahner zu bewundern. Bekränzt mit Laub und in der Hand einen in einen mächtigen Blumenstrauß auslaufenden Stab, hielt der neumodische Neptun vorerst mit weithin schallender Stimme einen Vortrag über seine Urgesundheitslehre, kraft deren er während dieser Tage im Stande sei, sich aller (frivolen) Speisen und Getränke zu enthalten. Nach Einsammeln einiger Zehr- und Reisepfennige bestieg der Ehrwürdige den Kahn, entkleidete sich, setzte sich auf eine quer über den Nachen liegende Eisscholle, erhob mit der Linken die Tafel des neuen Gesetzes und lud die Zuschauer mit tönender Stimme ein, sich zu seiner neuen Gesundheitstheorie zu bekehren. Dann sprang Mahner (bei der rauhen Witterung für einen 68jährigen Mann gewiß kein geringes Wagniß) zu wiederholten Malen in den Rhein, in dem er jedoch nicht über 3 Minuten anhaltend verweilte.

* Den Berliner Droschkenkutschern einen höheren Bildungsgrad beizubringen, hat sich, wie die „Spen. Ztg." berichtet eine hochgestellte Dame zur Aufgabe gemacht. Dieselbe läßt den Kutschern zweimal in der Woche Bücher übergeben, die sie denn auch auf den Haltepläßen fleißig studiren. Die Aufgabe ist insofern nicht leicht zu lösen, als bei der Vertheilung dieser Lectüre auf die geistigen Fähigkeiten Rücksicht genommen wird, so daß keiner der Leser ein Buch erhält, dessen Inhalt ihm nicht verständlich wäre. Selbstredend werden nur moralische und nicht leichtfertige Bücher vertheilt.

* Wie viel ein Ehemann werth ist, hat kürzlich eine junge Amerikanerin ausgerechnet. Sie kommt zum Friedensrichter: „Was kostet es, wenn man sich verheirathen will?" — „Drei Dollars, anderthalb Dollar pro Person." — Am andern Tage kommt das Mädchen wieder: „Hier sind drei Dollar; jetzt verheirathen Sie mich!" — „Mit Vergnügen, mein Kind. Aber wo ist Ihr Zukünftiger? Ich sehe ihn nicht." — „Nun, für anderthalb Dollar, denke ich, kriegt' ich ihn geliefert."

* Auch ein Unsterblichkeitsglaube. Die Wilden in Nordamerika glauben, der Mensch habe zwei Seelen, deren eine sich nach dem Tode in ein anderes Land begebe, wo sie sich in eine Turteltaube verwandele, während die andere den Körper nicht eher verlasse, als bis ihr Gelegenheit werde, einen andern zu beziehen. Sie begraben daher die Leichen kleiner Kinder an die Straßen, damit die vorübergehenden Weiber ihre Seelen auffangen und dem Leben wiedergeben.

* Für Amtswanderungslustige diene die Notiz eines New-Yorker Blattes zu beachten sein, woselbst es heißt: „In der Stadt New-York befinden sich 50,000 Arbeiter ohne Beschäftigung und in den ländlichen Districten des Staates New-York 100,000 in gleicher Lage. In Chicago ist die Ziffer 20,000 und so nach Proportion in vielen anderen Städten."

* Schützenfest. Der Wiener Gemeinderath hat beschlossen, das Deficit des deutschen Schützenfestes im Belaufe von 200,000 Gulden aus der Gemeindekasse zu decken.

* Ein neuer Anti-Hutabnehmungsverein ist dem Vernehmen nach in Stuttgart zusammengetreten. Wir wünschen ihm fröhliches Gedeihen. Die Mitglieder sind an der Art ihres Grußes kenntlich, und ist Jeder wünnigiich ersucht, dieses Grüßen nachzuahmen oder doch zu billigen gemäß dem Rathe Göthe's: „Grüßet mit Nelken,
Grüßet mit Beugen
Des bedeckten männlichen Haupts.
Wollt Ihr mit Gewalt das Genie Euch erkälten?
Ehret die Sitte, schont den Verstand."

Es fällt uns dabei ein anderer Club ein, der seiner Zeit in Dr....., wo er entstand, großes Aufsehen erregte. Seine Gründer waren ehrsame Mütter und Hausfrauen nebst einer Anzahl heirathsfähiger Damen. In seiner Firma lag seine Tendenz, er hieß nämlich: Antisountagvormittagnachhemgottesdienstlieutenantundfähnrichhürstehrundbelorgnettirclub.

* Ein Waldriese. Auf dem Lande des Isaak E. Brush in Cuyahoga County (Nordamerika) steht eine Weißeiche, welche 5 Fuß über dem Boden einen Umfang von 70 Fuß und bis zum ersten Zweige eine Höhe von 125 Fuß hat.

* Erfreuliches Bekenntniß. Ein Ehemann fragt seine Frau: „An was denkst Du denn eben so emsig, liebe Frau?" — Die geistig ganz abwesende Frau antwortete mechanisch: „Ich frage mich eben, welchen von Deinen Freunden ich in dem Fall, daß ich Wittwe würde, heirathen sollte."

* Schulzustände in Masuren. Dem neuesten Bürger- und Bauernfreund entnehmen wir folgende Briefkasten-Notiz: „Hiesen — in St. (Masuren). Wenn Sie erzählen, daß Ihrer Küchenschule ein Kind bei der Theologie interimistisch vorsteht, zweifeln wir nicht daran. Wenn Sie erzählen, daß Kinder, welche zweimal in der Woche nachbleiben, ein Extraordinarium von 20 bis 25 Hieben erhalten — daß in der Klasse, in der Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden, die Mädchen auf bis zum Gürtel entblößten Rücken, die Knaben auf blankem — täglich gezüchtigt werden, — daß ein zur Execution bestellter Knabe dem Delinquenten die Hösschen abziehen und die Execution vollziehen muß, mit der durch collegialisches Dazwischentreten verstärkten Vermahnung stark zu hauen, sonst bekäme er dieselbe Zahl Hiebe selbst, — daß eine Mutter ihren Sohn vor dem Hosenabziehen schützen wollte, und die Hosenträger an die Hosen annähte, der Herr Rector sie eigenhändig zur Execution aber sauber abtrennte, — daß viele Kinder in Folge solcher Mißhandlung Tage lang zu Bette gelegen —, daß der Rektor gesagt: „es freut mich sehr, wenn Eure Eltern zum Pfarrer laufen und mich verklagen; hier in der Schule hat mir keiner was zu befehlen, weder der Pfarrer noch der Superintendent, noch selbst — —. Wer hier hereinkommen möchte, den würde ich beim Kragen nehmen und hinauswerfen", — daß er als interimistischer Lehrer neun Fuhren Holz verkauft, was überhaupt verboten, und die Kinder in der Klasse frieren ließ — das Alles muß unwahr sein! Ist der hundertste Theil von diesen und was Sie an speziellen Fällen mit Namen weiter berichten, wahr, so ist der Herr zur infamsten Kassation reif. Fournier mag solch Herr werden, aber nicht Lehrer!"

* Vor etwa vier Wochen befand sich ein Kreis wohlhabender Berliner Bürger um eine Bowle in fröhlicher Stimmung und führte, wie dies bei solcher Gelegenheit und in gänzlicher Abwesenheit des schönen Geschlechts nur einmal nicht anders ist, allerhand Gespräche, die für jungfräuliche Ohren nicht gerade passend gefunden sein würden. Unter Anderem wurde einer der verheiratheten Anwesenden von einem seiner Freunde, der niemals das Glück der Ehe gekostet hatte, damit gefoppt, daß er noch keinen Stammhalter habe, vielmehr bisher nur Mädchen, und zwar deren sieben, ihn „Papa" rufen könnten. Der mit solcher Mädchenschaar gesegnete Vater ließ sich die Neckereien seines Freundes eine Weile ruhig gefallen, als dieser aber mit seinen feinen und unfeinen Witzen gar kein Ende fand, und endlich sogar darauf anspielte, daß bei der nahe bevorstehenden Niederkunft der Gattin seines Freundes doch nur wieder ein Mädchen das Licht der Welt erblicken würde, behauptete der Mädchenvater, er sei unfehlbarer als der Papst, denn er wisse genau, daß seine Frau einem Knaben das Leben geben würde, während die Prophezeihungen des heiligen Vaters sich stets als unrichtig erwiesen hätten. Zum Beweise, wie sicher er seiner Sache sei, schlug er eine Wette von 2000 Thlr. vor, die am Tage nach der Geburt des zu erwartenden Kindes von dem Verlierenden gezahlt werden solle. Die Wette wurde angenommen. Bald darauf fand die Wette ihren Abschluß; siehe die am letzten Mittwoch von hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht: Meister So und So sei nach zehnjähriger Ehe Vater eines gesunden Jungen geworden. Nämlichen Tages erschien ein Dienstmann in der Wohnung der glücklichen Eltern und bat um die Erlaubniß, ein Packet auf die Wiege des Neugebornen legen zu dürfen. Die Genehmigung wurde ertheilt. Das Angebinde des jüngsten Weltbürgers bestand aus 2000 Thalern — in Esterhazy-Loosen. Der Junge kann daher im Umsehen Millionär werden.